

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

55 (5.3.1928)

Volkstfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Heimat- und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenrecht

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark o. ohne Zustellung 2 Mark o. Durch die Post
2.40 Mark o. Einzelpreis 10 Pfennig o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruher
Str. 1. B., Waldstraße 28 o. Gerus 1020 und 7021 o. Postfach 111111; Durlach, Wald-
straße 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 20; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Gengenstraße 28

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Heimat- und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenrecht

Nummer 55 Karlsruhe Montag, den 5. März 1928 48. Jahrgang

Flottenpolitik und „Ehrhardt-Psychose“ Scharfe Erklärungen des Reichswehrministers

Zurückhaltung allein ist auf die Dauer weder gute noch schlechte Politik zu machen. Es gibt Zeiten, wo ein gutes richtiges Wort der verantwortlichen Minister mehr nützt als ein langatmiger Erlaß. Der Reichswehrminister hat es in der Hinsicht bisher die letztere Methode beliebt. Er hielt sich zurück, wo ein offenes Wort aus seinem Munde angebracht war. So konnte es nicht ausbleiben, daß er z. B. ange- sichts der Höhe der Ausgaben für die Marine mehr und mehr berechtigte Kritik stieß.

In dieser Situation scheint Gröner jetzt selbst die Konsequenzen ziehen zu wollen. Am Freitag und Samstag hat er nämlich im Hauptausschuß des Reichstags über die Zukunft der Reichswehr und in der Marine eine Rede geführt, die an Deutlichkeit und Offenheit nichts zu wünschen übrig läßt. Im Gegensatz zu Gehler, der alle Stände und immer wieder beschönigte, sprach Gröner von der „Ehrhardt-Psychose“ in der Reichsmarine und von der „konsequente Arbeit des Chefs der Heeresleitung“ im Gegensatz zu den Leistungen des Admirals Jentsch. Dieser Admiral ist in der Tat eine Nummer für sich. Er hat die Ehrhardt-Psychose in der Reichswehr gemolkt und bis heute den Tag gepflegt. Infolgedessen ist diese Psychose durch Änderungen in der Spitze der Reichswehr zu überwinden.

Der Reichswehrminister dazu entschlossen? Das ist die Frage, auf die er schon in der nächsten Zeit eine klipp und klare Antwort geben muß. Er selbst mag den besten Willen haben, die Mißstände in der Reichswehr und Reichsmarine zu beheben. Dieser Wille allein aber genügt nicht, sondern die Anordnungen des Reichswehrministers von Personen ausgeführt werden, die als Väter der „Ehrhardt-Psychose“ in der Reichswehr zu betrachten sind.

Einzelnen für die Reichswehrminister in der Sams- tagssitzung des Haushaltsausschusses aus:

Ich will hier das obliche Geständnis ablegen, daß ich unsere Flottenpolitik vor dem Kriege für einen Fehler gehalten habe, nicht aus politischen Gründen, die mich als Soldaten nichts angingen, sondern in erster Linie aus militärischen. Ich vertrete damals die Meinung, wenn ich Ihnen mitteile, daß diese Ansicht im Generalstab vorherrschte.

Alle strategische Grundlinien, daß man nicht überall stark sein kann, und die Ueberzeugung, daß die Entscheidung auf dem Lande fallen müsse, ist die Ursache für diese Einstellung des Generalstabes gewesen. Auch Graf Schlieffen hat im Jahre 1900 aus Anlaß der China-Expedition sein Wort dahin gesprochen, daß die Entscheidung über die Nachstellung unseres Heeres nicht auf dem Meere und in fernen Ländern, sondern auf dem Festlande liegen müsse. Diese Ansicht, daß die hervorragenden Leistungen der Flotte im Kriege nicht hoch genug anerkannt werden können, und daß die Flotte im Rahmen des Möglichen alles getan hat, was militärische von ihr verlangen konnte. Allerdings nicht das,

was die breite Masse in Deutschland nach der vorhergehenden Propaganda — Propaganda ist in dieser Beziehung immer vom Uebel — erwartete, was die Flotte aber ohne Beherrschung des freien Meeres gar nicht leisten konnte, nämlich den Schutz des Außenhandels und die Offenhaltung der großen Ueberseewege.

Nach diesem Glaubensbekenntnis werden Sie mit einer beson- dere Voreingenommenheit für Flotten- und vielleicht gar für Prestige-Schiffbau nicht vorwerfen können. Wenn ich trotzdem für das Kanzer-Schiff einträte, so leiten mich dabei rein militärische Gesichtspunkte. Selbst wenn wir kein einziges Schiff mehr auf See hätten, würde uns der Versailler Vertrag nicht die geringste Verstärkung des Landheeres gestatten. Andererseits aber bedeutet eine im Rahmen des Versailler Vertrags modernisierte Flotte eine erhebliche Unterstützung für das Landheer. Ich gebe soweit, zu behaupten, daß die Flotte in einem denkbaren Konfliktfall ein ganz entscheidendes Plus der Führung darstellt. Zu solchen Konflikt- fällen gehören gerade die Vorkommnisse wie der Wilno-Fall und die Balfour-Exekutive.

Was die politische Haltung der Flotte anbetrifft, so gebe ich zu, daß die Entwicklung hier vielleicht noch nicht so fortgeschritten ist, wie es namentlich dank der außerordentlichen und ganz konsequen- ten Arbeit des Chefs der Heeresleitung bei der Reichswehr der Fall ist. Man darf aber auch nicht übersehen, daß die Nachwehen der Ehrhardt-Psychose den leitenden Stellen in der Marine das Leben recht schwer gemacht haben. Ueber die Frage der Verbindung von Marineoffizieren mit den sogenannten „D.C.“-Leuten schwebt beim Ober- reichsanwalt ein Verfahren. Ich habe in den letzten Tagen einen Offizier nach Leipzig geschickt, um feststellen zu lassen, ob auf Grund der bisherigen Untersuchungen ein Einverständnis gegen Seemanns- abwehr ist. Ich habe mich mit der Bitte um Unterstützung auch an den Polizeipräsidenten von Berlin gewandt, da ich entschlossen bin, unter allen Umständen die Marine von den D.C.-Leuten zu säubern. Ich werden daher auch keine Marineangehörigen mehr in der Marine dulden, der mit D.C.-Leuten auch nur Verbindung hält. Alle in den sogenannten Ehrhardt-Briefen erwähnten Stoll- angehörigen sind im übrigen bereits entlassen.

Eines muß hier einmal mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden: Das Verhalten der D.C.-Leute, wie es aus den veröffent- lichten Briefen erhellt, ist der Gipfel der Treulosigkeit und Unan- sichtigkeit gegenüber allen Kameraden, die ihnen aus wirtschaftlicher Not helfen wollten. Ich kann dieses Verhalten und die aus den Dokumenten ersiehende sonstige Hinterlist, mit der die Reichswehr beherrscht werden sollte, nur aus das Schärfe brandmarken und als Soldat meinen Abscheu über dieses unehrliche Verhalten ebema- ligen Kameraden und Vorgesetzten gegenüber zum Ausdruck bringen.

Minister Gröner teilte weiter mit, daß Verhandlungen über eine Namensänderung des Kaiserlichen Yacht-Clubs schweben, und daß er, falls die Verhandlungen scheitern sollten, die Zugehörigkeit von Marineangehörigen zu diesem Club nicht für angezeigt halten würde.

Kampfstimmung im Ruhrbergbau Gewaltige Kundgebungen

Bochum, 5. März. (Funkdienst.) In allen Orten des In- dustriegebietes fanden am Sonntag Massenkundgebungen der Bergarbeiter statt. In Bochum war z. B. der mehrere tausend Personen lassende größte Saal überfüllt, sodas eine Parallelver- sammlung unter freiem Himmel stattfinden mußte. In der nach- vollen Kundgebung nahmen allein über 100 000 Bergarbeiter auch Bochum und der engeren Umgebung teil. Die beiden Red- ner, der Vorsitzende des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, Hagemann und Vorstandsmitglied Schmidt hoben in ihren Ausführungen noch einmal die Notwendigkeit einer wesentlichen Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung hervor. Beide wandten sich in scharfer Weise gegen das Antireisepolitik im Bergbau, dem Hagemann die Schuld an der furchtbaren Kata- strophe in Erdenscheid zuschrieb. Der Ruhrbergbau — führte Hagemann aus — glaube sparen zu müssen, so müsse er zuerst an den Gehältern der Direktoren und Generaldirek- toren Abstriche machen, von denen eine Reihe 60 000 bis 40 000 Mark bekämen. Nur Kampf könne eine Besserung der Verhältnisse bringen.

Die Versammlung nahm eine Entscheidung an, in der aus- gesprochen wird, daß die Bergarbeiter gewillt sind, den Kampf bis zur letzten Konsequenz durchzuführen, falls die Unterneh- mer es nicht anders wollen.

Rheinische Zentrumsarbeiter für den sozialen Volksstaat

Duisburg, 4. März. Bei einer heute hier veranstalteten Kundgebung der Arbeitergemeinschaft des rheinisch-westfälischen Zentrums unter dem Thema: „Der Kampf der christlichen Arbeit- lerschaft um den sozialen Volksstaat“, wandte sich Stegerwald gegen Art und Ausmaß der Beamtenbesoldung, die er angesichts der Notlage der Arbeiter für unangebracht hielt. Stegerwald polemisierte gegen die Sozialdemokratie, die seit der Staatsumwäl- zung meist außerhalb der Regierung für die Republik getupft habe, anstatt innerhalb einer Koalition sich für die soziale Aus- stattung der Republik einzusetzen. Die Arbeiter-Zentrumswähler wollten eine Entproletarisierung der Arbeiterschaft herbeigeführt wissen und dafür gebe es hauptsächlich zwei Wege, die Steigerung des Reallohnes und die politische und wirtschaftliche Demokratie, sowie die Ausgestaltung des Bildungswesens.

In einer einstimmig angenommenen Entscheidung bekannte sich die Versammlung mit allem Nachdruck zum deutschen Volks- staat und stellte als nächstliegende Forderung für die Arbeiter- partei eine starke Verwirklichung der Arbeitervertreter in allen Instanzen der Partei und bei der Auswahl der Kandidaten zu den Parlamenten, sowie in den Organen der öffentlichen Verwal- tung.

Hohenzollernwirtschaft

Wie der Montag Morgen meldet, soll sich der vormalige Kron- prinz entschlossen haben, den Großgrundbesitz von Dels, der ihm durch den Vergleich mit dem preußischen Fiskus im vorigen Jahre ausgesprochen wurde, zum allergrößten Teil zu verkaufen. Es sei bekannt, daß der Delfer Besitz teils infolge der allgemeinen Kata- strophe, teils infolge der Geldansprüche der Kronprinzenfamilie heute ein Defizitunternehmen geworden sei.

Verhaftungen in Mexiko

Mexiko, 5. März. (Funkdienst.) Die hiesige Polizei hat am Samstag ein Komplott zur Ermordung des Präsidenten Calles und seines voraussichtlichen Amtsnachfolgers Obregon aufgedeckt. Die Ermordung sollte durch ein Bombenattentat erfolgen. Die mutmaß- lichen Täter sind bereits in Haft genommen worden. In ihren Wohnungen wurden Dynamitbomben und zahlreiche belastendes Material gefunden.

Der Kampf innerhalb der KPD

Berlin, 5. März. (Funkdienst.) Eine von 200 Delegierten aus allen Teilen Deutschlands besetzte Konferenz der Oppo- sition der Kommunistischen Partei, die in Berlin laute, beschloß einen Aufruf, in dem zur Gründung eines Lenin-Bun- des der linken Kommunisten aufgerufen wird. Als Begründung für diesen Beschluß wird angegeben, daß durch den heutigen Kurs Stalins das Ansehen des Kommunismus in der ganzen Welt lächer- lich gemacht sei und daß sich daher die Arbeiter auflehnen müssen, um den Verfall der dritten Internationale zu verhindern.

Die Mannheimer Metallarbeiter kündigen das Lohnabkommen

Eine gut besuchte Funktionärerversammlung des Deutschen Me- tallarbeiterverbandes in Mannheim nahm Stellung zum derzeitigen Lohnabkommen in der Mannheimer Metallindustrie. Sie beschloß die Kündigung des Lohnabkommens auf den 31. März. Die Aus- sprache veränderte sich in folgende Forderungen: Erhöhung der Löhne für die fünf Berufsgruppen mit Abstufung der Alters- klassen und verändertem Maßstab; Zurückführung der Höchstalters- klasse auf 23 Jahre; Erhöhung der Lehrlingslöhne um 3 Pfennig für die ersten beiden und um 5 Pfennig für das 3. und 4. Lehrjahr, dann Anpassung der Akkordlöhne an den Friedendienst. In Betracht kommen etwa 25 000 Metallarbeiter.

Tagung der badischen Zentrumspartei Scharfe Erklärungen gegen Dr. Wirth

Freiburg i. Br., 3. März. Das Zentralkomitee der badischen Zentrumspartei, das am Samstag zum Komitat, war aus Anlaß des Reichstages sehr stark besucht. Prälat Dr. Schofer sprach seiner geschwächten Gesundheit fast an der ganzen Tag und tritt wiederholt in die Debatte ein. Im Hinblick auf die neue Situation, die durch das badische Landtagswahl- gesetz geschaffen worden ist, muß die Organisation der Partei im Rahmen einer Reform untersucht werden.

Im Anschluß an die politische Aussprache über die politische Lage des Reiches, im Hinblick an die schulpolitischen Forderungen, die auch Reichsanwalt a. D. Dr. Wirth das Wort. Nach dem Aufstellung, die er zum Ausdruck brachte, waren keine Fragen in der Schulfrage lediglich der Sorge über die Zweckmä- ßigkeit der eingeschlagenen Taktik entstanden. Ihm wurde ent- wickelt, daß dann der Weg nicht über das Berliner Land- tag und die „Deutsche Republik“, nicht über die Bekämpfung der Zentrumswirren, sondern über die Mitarbeit in der Reichs- regierung unter Führungnahme mit der badischen Landespartei gehen müssen. Klar wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß Liberalismus in der Kulturpolitik auch heute noch als gefährlichster Gegner zu betrachten sei.

langt und die Haltung Dr. Wirths der Gewerkschaftsbewegung ge- genüber auf das entgegengesetzte beurteilt.

Landesparteitag des badischen Zentrums

Freiburg i. Br., 5. März. Der gestrige Landesparteitag des badischen Zentrums hatte sich eines sehr guten Besuchs aus allen Landesteilen zu erfreuen. — Er wurde durch den Reichstags-Prä- lat Dr. Schofer, eröffnet. Er schloß mit der Mahnung zur Treue gegenüber den Führern, die ihrerseits das Bild der Ein- ordnung und Einheit untereinander zeichnen mußten.

Das Schlußreferat erstattete Landtagspräsident Dr. Baumgar- ner, während der Reichstagsabgeordnete Dies-Kadoltsch die land- wirtschaftlichen Fragen behandelte.

Im Verlauf der Aussprache ergriß auch der frühere Reichs- tanaler Dr. Wirth das Wort zu aufmerksam verfolgten Darlegun- gen. Er führte aus, heute dürfe es keine Rivalität zwischen Beam- ten und Arbeitern und den übrigen Ständen geben. Man müsse vielmehr eine gemeinsame Front zum Ausbau des sozialen deut- schen Volksstaates schaffen. Angesichts der tatsächlichen Gefahr in verschiedenen Ländern helte es das Gemeinliche hervorzuheben. Dr. Schofer bemerkte, Dr. Wirth hätte die heute von ihm vertre- teten Anschauungen auch auf der Tribüne des Reichstages und in der Reichstagsfraktion vorzutragen müssen. Der Reichstags-Prä- lat mit allem Nachdruck, daß zu den großen wichtigen Fragen, die uns einigen müssen, in allererster Linie die religiösen und kulturellen Fragen gehören müssen. — Auch Reichsfinanzminister Dr. Köhler beteiligte sich an der Aussprache. Die Tagung nahm einen durchaus disziplinierten Verlauf. Die endgültige Aufstellung der Kandidaten für die Reichstagswahlen bleibt einer demnächst statt- findenden Sitzung des Landesauschusses vorbehalten.

Zusammenstöße in Wien

Wien, 4. März. Ungefähr 400 Mitglieder des roten Arbeiterbundes wollten nach einer Versammlung durch den Hof (Weidling) ziehen. Als sie von der Sicherheitswache aufgehalten wurden, sich auflösen, bedrohten sie die Wache. Die Wache ließ sich auflösen, bedrohten sie die Wache mit Stein- und Stockwürfen. Die Wache sah sich genötigt, die Arbeiter mit Schüssen zu beschließen. Vier Sicherheitswachleute wurden verwundet. Einer der Demonstranten, der Dachdecker-

Einsturz eines Tribünenbaldaches — 51 Leichtverletzte

Budapest, 5. März. Auf dem Neuester Sportplatz stürzte am Sonntag ein Tribünenbaldach ein, auf dem sich eine große Zu- schauerermenge befand, um einen Fußballkampf besser verfolgen zu können. 51 Personen wurden leicht verletzt.

Industrie gegen einseitige Agrarpolitik

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat sich in den letzten Wochen „einsehend“ mit der Agrarfrage beschäftigt. Er erklärte nun in einer Entschließung, daß die vom Reichsverband geforderten handelspolitischen Maßnahmen abzulehnen sind. In der Entschließung heißt es dann u. a.: Die Verfolgung einseitiger wirtschaftspolitischer Ziele, wie z. B. eine grundlegende Änderung unserer Handelspolitik, die gleichbedeutend wäre mit einer Zurücksetzung deutscher Exportinteressen, ist unbedingt abzulehnen.

In seiner Entschließung spricht der Reichsverband der Deutschen Industrie ferner davon, daß die Notlage der Landwirtschaft in erster Linie durch die gesamte Wirtschaft, Sozial- und Steuerpolitik der letzten Jahre verursacht worden ist. Mit dieser Feststellung geht die Industrie jedoch an wesentlichen Punkten vorbei. Nicht Sozial-, Steuer- und Lohnpolitik sind schuld an dem überbesetzten Kreislauf für die landwirtschaftlichen Bedarfsartikel, sondern die in Deutschland existierende Kartell- und Zollpolitik.

Aus dem Haushaltsetat des Landtags

Höhere Lehranlagen und Gewerbeschulen

Am Freitag vormittag beschloß die der Haushaltsausschuss weiter mit dem Voranschlag des Ministeriums für Kultus und Unterricht und nahm neben der Beschlußfassung über das Staatsbudget, noch der Väter unter der Rubrik Karlsruher Chronik zu finden ist, wobei die Beschlußfassung über folgende Abteilungen vor:

Die Gewerbeschulen

Sie finden allgemeines Lob; man hört nur Gutes von ihnen. Ihr Ausbau sei erwünscht; er werde sicher vielen Handwerkslehrlingen zum Vorteil. Dies betonte der Reichsverband der Industrie; ein anderer sozialdemokratischer Redner besprach in interessanter Weise das schlimme Schicksal vieler junger Arbeiter, die keine Arbeit finden können und der älteren Arbeiter, welche die Industrie nicht mehr beschäftigen will. Der Staat müsse sich zur Aufgabe machen, hier helfend einzugreifen. Der Minister sprach im einzelnen über die Verhältnisse der sozialdemokratischen Anrechnungen zu. Man bildet Fachklassen, gibt Werkstattunterricht und sucht die Gewerbeschüler in jeder Weise geistig zu heben. In der Tat nimmt auch die Zahl der Gewerbeschüler ständig zu; sie ist in den letzten Jahren aufsteigend von 33 125 auf 34 051. Ebenso ist die Zahl der Klassen von 1421 auf 1580, also um 159 in die Höhe gegangen. — Auch die anderen Parteien nahmen sich der Gewerbeschulen wohlwollend an. Es kam aber doch zu Differenzen, als von der Zentrumseite der Antrag einkam, bei der Position Stellvertretung und Dienstausweise die mit 300 000 M. eingestell. 100 000 M. zu freieren. Der Kultusminister erklärte, das sei ein Schlag für die Gewerbeschulen, wenn die Ausgaben hierfür um 100 000 M. herabgesetzt werden sollten. Er könne die Verantwortung dafür nicht allein tragen und müsse darüber dem Staatsministerium Vortrag halten. Das Gewerbeschulgesetz wäre dann nicht mehr zu vollziehen.

Auf Seite der Sozialdemokratie und der Demokratie wurde dann die Kostenfrage für den Religionsunterricht in den Gewerbeschulen aufgeworfen. Diefür seien noch 100 000 M. nötig. Man bedauerte, daß seiner Zeit Minister Selbach diese Einführung des Religionsunterrichts in den Gewerbeschulen auf dem Verordnungswege vollzogen habe. Schließlich kam der in der Notiz „Budgetaufstellung und Landtag“ erwähnte Austauschvertrag zur Abstimmung, der dann fast einstimmig angenommen wurde. Tatsächlich bilden heute die Gewerbeschulen eine wichtige Schulart in der technischen Heranbildung aufsteigender Arbeiter und es war verständlich, daß um sie der Kampf im Ausmaß recht nachhaltig geführt wurde.

Freistaat Baden

Budgetaufstellung und Landtag

In der Donnerstagsitzung des Haushaltsausschusses beschwerte sich ein Abgeordneter der Bürgerlichen Vereinigung, daß die Regierung nicht scharfer Protest erhebe, wenn an Positionen des Staatsvoranschlags gekürzt werde. Der Finanzminister habe die vorläufige Aufstellung wiederholt betont und nun finde man sich damit ab. — Der Kultusminister verteidigte sich energisch gegen diese Unterstellung, die man der Regierung mache, er habe bei jeder Position vor dem Streichen gewarnt und auf die budgetmäßigen Folgen hingewiesen. Mehr könne er nicht tun. Eine Kabinettskrise in jedem einzelnen Falle daraus zu machen, sei parlamentarisch und politisch unzulässig. Man wird der Auffassung des Ministers beitreten müssen. Der Knüttel liegt beim Bundesrat; der jetzige Staatsvoranschlag ist tatsächlich äußerst sparsam aufge-

stellt, von den Ministerien und dem Staatsministerium wiederholt geprüft und im einzelnen auf das äußerste reduziert. Trotzdem ist ein Fehlbetrag von 24 Millionen (auf 2 Jahre berechnet) vorhanden. Dieses große Defizit wollen nun speziell die Deutsche Volkspartei und Teile des Zentrums bei der Beratung des Staatsvoranschlags wegschaffen oder wenigstens es wesentlich herabsetzen. Die Sozialdemokratie ist natürlich ebenfalls für größtmögliche Sparmaßnahmen, aber sie weiß auch, daß die Staatsaufgaben in wirtschaftlicher, kultureller und sonstiger Beziehung sicher nicht leiden, wenn man der Regierung die finanziellen Mittel zu ihrer Durchführung verweigert.

Es kam deswegen, als man am Tage darauf, am Freitag, bei der Abteilung Gewerbeschulen, bei welcher für Stellvertretung und Dienstausweise sowie Unterhaltszuschüsse der Betrag von 300 000 M. eingestellt ist, zu einer ziemlich lebhaften Auseinandersetzung, weil das Zentrum in Verbindung mit den Deutschen Nationalen und der Bürgerlichen Vereinigung wahllos 100 000 M. freieren wollte. Die Sozialdemokratie quittierte mit einem Antrag auf Streichung von 40 000 M. bei der Position Vergütungen für Nebenlehrer (240 000 M.), in welchen auch die Beträge für die Religionslehrer festgesetzt sind. Schließlich einigte man sich auf den Austausch der beiden Positionen, jedoch um 100 000 M. weniger eingestellt sind, aber die zufällige Auswahl hoch unterbunden ist.

Man sieht daraus, wie im Haushaltsauschuss der Kampf um den Staatsvoranschlag tobt, weil einerseits die Regierung bereits das Möglichste getan hat, um die finanziellen Anforderungen auf das äußerste zu beschränken und auf der anderen Seite gerade Sozialdemokratie und Demokratie bemüht sind, in kulturellen Fragen die Abstriche möglichst zu beschränken. Diese Vorgänge sind ein lehrreicher Beitrag zu dem Kapitel: Kampf und den Staat und die Stellung, welche die einzelnen Parteien hierzu einnehmen! Die Sozialdemokratie weiß ihre Anhängererschaft hinter sich, wenn sie alles tut, um auch den unteren Klassen den Genuß ihrer Schulen offen zu halten, die zu einem höheren wirtschaftlichen Aufstieg führen.

„Führer“-Schwindel

Was Weingaarten wird uns geschrieben: In Nr. 8 des nat.-soz. „Führer“ ist unter der Überschrift „Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein“ aus Weingaarten ein Artikel enthalten, in welchem es unter anderem heißt:

„Bei einem Bäckermeister war ein Nazi-Sossi beschäftigt, der sich natürlich nicht scheute, auch in offener Öffentlichkeit zu seiner Ueberzeugung zu stehen. Die dortigen Juden und Marxisten drohten darauf dem Bäckermeister mit Bonkot, wenn sein Geselle weiterhin Nazi-Sossi bleibe. Sein Meister verlor nicht den Kopf, er in Zukunft wegbleiben soll, um ihn nicht geschädigt zu ruinieren. Der Geselle zog es vor, seine Stellung aufzugeben, um sich nicht dem roten Terror beugen zu müssen.“

Wir erklären hiermit ausdrücklich, daß, soweit die jüd. Partei in Frage kommt, kein wahres Wort an der Sache ist und wir deshalb den Veranlasser des betr. Artikels als gemeinen Lügner und Verleumder bezeichnen müssen.

Auf den weiteren Inhalt des Artikels einzugehen, halten wir für überflüssig. Wir halten das Papier des „Volksfreund“ und auch unsere Zeit für viel zu kostbar, um solch konfus Zeug einer näheren Antwort zu würdigen. Verheßen wollen wir aber nicht, daß uns beim Lesen des Artikels unwillkürlich der Gedanke kam, daß es auch unter den National-Sozialisten in Weingaarten solche gibt denen man zusehen muß, „über die Braut 50, über das Maul 80“ brei.

Vom Landtag. Der Haushaltsausschuss des Landtages wird am kommenden Dienstag in den Besirren Emmendingen und Reichart Straßensachen beschäftigen, um sich ein Urteil für die Behandlung dieser Frage beim Voranschlag des Innenministeriums bilden zu können.

Vom Landesversicherungsamt. Das Staatsministerium hat den Oberregierungsrat Schöch im Ministerium des Innern zum ständigen Mitglied des Landesversicherungsamtes und den Regierungsrat Dr. Schöchl im gleichen Ministerium zum stellvertretenden Mitglied des Landesversicherungsamtes ernannt.

Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose. Am Sonntag, den 18. März, findet in Laht im Casinoaal die Landesversammlung des Badischen Landesverbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose statt. In einer öffentlichen Versammlung werden die Direktor des hygienischen Instituts Heidelberg, Professor Dr. Gottschlich, und die Tuberkulose-Fürsorgeärztin, Frä. Dr. von Müller-Schneidgen, Vorträge halten.

Die Aufnahme von Verwaltungsanwärtern. Im Rechnungsjahr 1928 werden im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern Anwärter für den gehobenen mittleren Verwaltungsdienst und für den einfachen mittleren Bürodienst nicht aufgenommen.

man wird ja nah an Versailles sein.“ Und viele, die halb froh, halb bemüht die Prinzessin beschaut hatten, wie werden sie jetzt die Herzogin beschauen. Auch der Verlobte wird wieder am Rande ihres Kreises stehen, der hemmungslos galant, sie ausde amüßigt die Lippen. Ah, es war gut, schön zu sein, es war gut, reich zu sein, es war gut, Herzogin zu sein. Wie herrlich, daß es Männer gab und schöne Kleider und Kronen und Lichter und Feste. Es war eine schöne Welt, es war schön zu leben.

Auf Schloß Wimmelau, vier Stunden nord von Stuttgart, fiel Karl Alexander Bruder, der sanfte Prinz Heinrich Friedrich, in tiefe Verzerrung, als er den Tod des Vaters erfuhr. Er lebte still in dem schönen, kleinen Schloß, las, musizierte. In den letzten Jahren hatte er eine Geliebte zu sich genommen, ein ruhiges, dunkelblondes Geschöpf, die Tochter eines kleinen Landbesitzers, mit weichen Bewegungen, schönen, tiefblauen Augen und etwas schwerer von Verstand. Als der Prinzat Weisensee zu ihm gekommen war mit dem Projekt, ihm an Stelle des katholischen Bruders den Thron zuzuwenden, hatte er verträumte Mann mit beiden Händen ausgegriffen. Aber der kluge Prinzat mußte bald erkennen, daß der Prinz in seiner fahigen, unklugen Manier politische Dinge als Wagnisse betrachtete und sich in Farbin-Weiblichkeit verlor. Kein, mit diesem Präzidenten konnte man gegen den energischen, aufstrebenden Karl Alexander nichts ausrichten. Nach dem Tod des Erbprinzen, als die Nachfolgerechtigkeit aus müßigem Geträumel greifbare Wirklichkeit hätte werden können, traf gar aus Belgard, weiß der Himmel, woher der Selbstmordfall von den Zetteln des mochte erfahren haben — ein unabweisbares Schreiben ein, darin Karl Alexander den Bruder ernstlich vermahnte, von solchen Unternehmungen und schändlicher Aktion abzulassen. Er schreckte und verschüchtert so sich der sanfte Prinz von allen Unternehmungen zurück, ja, er verriet in großer Angst jeden Umgang mit Weisensee. Jetzt, wie er den Tod des Vaters erfuhr, stand all das bunte, phantastische Geträumel wieder auf. Schwiegend, mit rittrigen Gliedern, groß erregt, ging der schwächliche Mann in dem fahlen Morgen herum, dichtete sich zusammen, was alles sein könnte, wenn er nur ein bißchen mehr Initiative hätte, wie er von der Macht Besitz ergreife, an den Kaiser schreibe, Minister bestelle, entlicke, mit Frankreich Verträge schliesse, sündende Reben an das Volk hielte. Aufsteigend lebte er schließlich wieder in das Schloß zurück, er hatte keine liebe Geliebte nicht erst werden wollen, leide und vorzüglich so er sich aus, freude sich befehligen über seine Schwäche an ihrer Seite aus, umarmte kostend ihre großen, warmen Brüste, bis sie ihre schönen, dummen Augen aufschlug, tröpfelte sich an ihrer

sanften Jugend und schlief endlich, leusend, nachdenklich und befreit, wieder ein.

Der Prälat Weisensee, auf die Todesnachricht hin, ging in trübender Erregung durch seine weiten Räume mit den weißen Vorhängen. Wüthel Probleme, Kompensationen, Konflikte! Der katholische Fürst in dem protestantischen Land: eine neue, unerwartete, noch nie dagewesene Konstellation im westlichen Deutschland. Er, Weisensee, hatte sich rechtzeitig eingestellt, es gab viele Möglichkeiten, er wird bei keiner ausgeschaltet werden können. Er hat sich nirgends exponiert, er hat überallhin Fäden geschickt. Er ging auf und ab, konsultierte Pläne, verwarf, genoh wohlige Spannung, Bewegung, das Glück des großen Intrigensetzers und Projektentwerfers.

Magdalen Sabille aber, seine Tochter, sah und die blauen Augen in dem bräunlich fahlen Gesicht arbeiteten und wechselten zwischen Hell und Dunkel. Ein Katholik, ein Heide auf dem Thron. Zeit brach Verwirrung und große Not über das Land herein. Dill, Herr Behaath, daß das Land fest bleibe gegen die Verlockungen, mit denen der Höchendiener es loden, gegen die Drohungen, mit denen er es der reinen Lehre wid abidentia machen wollen. Der heidnische Fürst fuhr einher mit Glanz und großer Cloire, er hatte Schlachten gewonnen, stand beim Kaiser in Gunst, seine Gemahlin trug sich hoffärtig und frivol. Dill, Herr Behaath, daß das Volk fest bleibe in all der Not und Verlockung. Und ihr Vater, ihr Vater stand ganz vorne im Kampf, ihm lag es ob, Schild des bedrohten Evangeliums zu sein. Ah, sie wollte nicht sündigen gegen das vierte Gebot; aber sie hatte große Angst, ob er auch die rechte Festigkeit habe vor Gott und den Menschen. Sie flüchtete sich, wie immer in solcher Not, zu Gott, sie schlug die Bibel auf und betete um ein Orakel. Aber sie fand nur den Spruch: „Soalichen reinen Vogel dürft ihr essen. Dies aber ist, was ihr nicht essen dürft von ihnen: den Adler und den Strauß und den Sperber und den Pelikan.“ Sie dachte lange nach, aber sie konnte bei aller Gewandtheit im Orakelbeuten keinen Zusammenhang finden zwischen der Not des Landes, der Sorge um den rechten, festen Glauben des Vaters und dem Strauß und dem Pelikan, den die Israeliten nicht essen durften. Sie beschloß, das Orakel ihrer Freundin Beata Sturm vorzulegen, der Ermedten, der blinden Heiligen im Stuttgarter Bibelstudium. Vorerst aber betrachtete sie, Kummer und schweres Nachdenken in dem männlich fahlen Antlitz, den Vater, der gar nicht unwillig, sondern höchst angetan, das seine, lebendige Gesicht arbeitend, in wohliger Spannung auf und nieder ging.

(Fortsetzung folgt.)

Entscheidung bei den Sos.) Die Normuna ist häufig nur schimmig. Das Verbot der Ausnutzung der Arbeitskraft. Das diese Normuna vom Reich bezahlt wird, machen wir nicht mit, wenn aber steht es mit den hohen Steuern? Das Unternehmertum, die Rheinisch-Westfälische Zeitung, hat berechnet, daß in 23 Jahren die Verbandsbeiträge der Industrie durchschnittlich fünfzig Prozent der Gewerbesteuer ausmachen. (Sörl Vants.) Also dadurch werden die Waren besser überwacht. Minister nicht die Verwendung der Gelder besser überwacht. Die Fabrik verlangte, daß die Genossenschaft eine Handelskammer von sechzig Prozent nehmen solle. (Lebhaftes Sörl bei den Sos.) Das ist die Tendenz Jbrer (zur Rechten) sozialdemokratischen Wirtschaft. Beim U.C.S.-Staubauger betragen die Beiträge der Fabrik weniger Mark. Durch die allgemeinen Umwälzungen der Wirtschaft, kommt der Preis auf 35 M.; an die Fabrik gehen der Staubauger schon für 60, an die Verkaufsstelle für 80 M., an den Kleinbändler für 120 M., und nun werden 15 M. aufgeschlagen. So werden die Preise hochgetrieben. Da vermindern Sie (nach rechts) die Erhöhung der Produktion, nur möglich ist, wenn man die Preise ermäßigt und dadurch der Käufer wirkt. Wir verlangen deshalb, daß eine andere Verteilung des Arbeitsertrages stattfindet im Interesse der deutschen Wirtschaft und der deutschen Produktion selbst. (Lebb. Beifall bei den Sos.)

Wb. Beizune-Jung (D.N.)

es handle sich bei den Fragen der Handelspolitik um sehr wichtige Dinge, die nicht nach irgend welchen Theorien und Prinzipien werden können, sondern bei denen vor allem den durch die wirtschaftlichen herangezogenen Änderungen in den wirtschaftlichen Verhältnissen bedingten Rechnung getragen werden müsse. Die unter jetziger Handelspolitik grundlegende Weltbegünstigungspolitik mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika und mit England hätten nicht das gehalten, was man von ihnen erwartet hat. Der hohe Einfuhrüberschuß stelle eine der bedenklichsten Aufgaben über die fortwährende Verarmung Deutschlands dar. Ganz untragbare Belastungen für die deutsche Landwirtschaft die Einfuhrzölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse in einer Höhe von 4 1/2 Milliarden Mark. England trage in Verfolg seiner Handelspolitik die Einfuhrzölle von 200 M. an den Einfuhrzöllen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den internationalen Warenverkehr. Diese englische Handelspolitik richte sich trotz unseres Handelsvertrages mit England vornehmlich gegen Deutschland. In vielen Umständen, so betont der Redner weiter, erhebt sich unser Weltbegünstigungsvorvertrag mit England immer mehr als Hindernis. Auch der Handelsvertrag mit Rußland hat sich nicht als unzulässig für die deutsche Wirtschaft erwiesen. Die ersten Opfer, die wir unserer Landwirtschaft im Handelsvertrag mit Rußland zugewendet haben, sind vergesslich geworden. Den italienischen Handelsverträgen, die praktisch einen Vertragsbruch gleichkommen, müsse mit entsprechenden Maßnahmen begegnet werden. Der Redner fordert dann eine elastischere Ausgestaltung der Zollpolitik, damit sie in Zukunft vorzuziehenden Maßnahmen, Differenzen und Einfuhrerhöhungen jederzeit begegnen

Wb. Dr. Bestauer (Str.) bezeichnet eine einheitliche Wirtschaftsplanung für notwendig, um ein einheitliches Wirtschaftssystem zu schaffen. Ein Ministerium für Wirtschaft und Technik mit seiner dauernden Initiative die Berufsstände Deutschlands zur inneren Einheit in kooperativer Wirtschaftsführung er- Anlässe daran seien in der Rede des Ministers vorhanden. Das große deutsche Wirtschaftssystem liege darin, daß die Wirtschaft der deutschen Bevölkerung einen unangenehmen Zustand habe. Jeder deutsche Erwerber einer Familie jährlich von seinem erarbeiteten Verdienst 200 M. als öffentlichen Reparationslasten an das Ausland abgeben. Das Tragische ist, daß noch nicht erkennbar ist, wann diese Last einmal auf- Der Zustand unserer Anleihenverhältnisse ist keineswegs erfreulich. Die Darlehen müssen als Selbstenwert mit übermäßig hohen Zinsen bezahlt werden. Dadurch überwiegt automatisch die Wirtschaft aus dem normalen Darlehenverkehr aus. Der Staat hängt wirtschaftlich ab von der Kaufkraft der ihm umwohnenden Bevölkerung. Er muß befähigt sein, sich der wechselnden Wirtschaftslage anzupassen. Die Durchführung der Normierung der Industrie ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit, gegen die die sozialistischen Argumente nicht angebracht werden kann. Schade, der deutschen Wirtschaft ist die Programmlosigkeit der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion. Er man in der Wirtschaft reformieren, die es Hoover in Amerika gemacht. Die deutsche Wirtschaft bedarf eines Neubaus von innen an. Um 16.30 Uhr wird die Weiterberatung auf Montag, 12. März, vertagt.

und manche vorteilhafte Gelegenheit, neue Rechte und Vor- zu erlangen, verloren worden sei; denn man habe, um den wirtschaftlichen Hof nicht zu ersäuen, überall gar vorfristig und be- amieren müssen, auch habe gewöhnlich gerade zur rechten das Geld mankiert. Und immer tiefer in den Kot sank das der Gräfin, und immer leuchtender stieg der Herrson, und die wütheten sich die Augen: Und so prächtig war er, und so schneidig sprach er mit jedem, so ein guter Herr, so ein schöner

Und es liefen, hürten, ritten die Kurierer. Einer nach Franz- da wackelte Naal Landauer mit dem Kopf, rieb sich die schweißenden Hände und sagte: „Gib, da wird der Red Josef Sill es haben und große Geschäfte.“ Einer nach Berlin, da lachte der Herr das Herz aus und sie fiel ohnmächtig auf den Estrich. Einer nach Witzburg, da lächelte der diide, lustige Fürstbischof und seinen Gehelmirat Fichtel zu sich, und einer nach Belgard, da wackelte der Prinz Karl Alexander, jetzt Herrson, jetzt hoch und er sah sich den Krieg hineinbringen tief nach Frankreich, und er sah seine Hände drehen an den Scheiden der Welt. Ueber allem aber und gleichgültig sah er trüberrane Augen, hörte er mütterlich knurrende Stimme: „Ich lebe ein Erstes und ein zweites. Das Erste lag ich Euch nicht.“ Und er betrachtete nach- die kleine, eidechsenhafte Kopf mit den sehr roten Lippen schaute tiefer. Es war schön, jetzt nach Stuttgart zu fahren, durch das schöne, in goldenem Baue, als Herrson. Es war schön, sich schon zu bewegen, in Belgard, thronend über den wilden, he- schrecklichen, beschredenen, barbarischen Menschen. Aber es war sehr schön, wenn man als Kaiserhof und an den andern deutschen Höfen die Besuche zu leben wie Weibtraud. Sie wird die Besuche ohne Perücke tragen, es war gegen die Mode, aber sie es hoch tun, und die Krone wird klein und hoch und sehr stolz als kränzelndes schwarzes Haar sitzen. Sie hob, die nackte Frau, halb hieratlicher, halb obidner Gebärde beide Arme edia zum Mund, das schwarze Gefäßel in den Achseln sichtbar war, und atmend, lächelnd, schritt sie mit bieglamen Schritten, tan- schritt, durch das Zimmer. Viele Herren werden an ihrem Hofe die Besuche, italienische, französische, nicht halb wilde wie hier,

Kleine badische Chronik

Getringen (Amt Bruchsal). Beim Bogenschießen wurde das vierjährige Kind des Hofbauers Bürger mit einem Knochenspiess durch das Gesicht getroffen, wobei dieses verloren ist.

St. Leonhard. Das sechsjährige Zwillingssöhnchen des Obstbauers Wilhelm Kallenbach, das auf der Straße mit mehreren anderen Kindern spielte, wurde von einem Personanten in dem Augenblick überfahren, als dieses einem Lastauto begegnete. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach kurzer Zeit starb.

Schnau bei Heidelberg. In der Nacht auf Mittwoch brach dem nahen Heiligkreuzsteinach Feuer aus, das sich so rasch ausbreitete, daß die Weibchen der ganzen Nachbarschaft zur Hilfeleistung alarmiert werden mußten. Dem Brande zum Opfer fiel ein Wohnhaus, drei Scheunen und eine Anzahl Schuppen. Die Geschädigten sind Kaufmann Reinitz, Schneidemeister Johann Müller, Bäcker Imhof, Schuhmacher Reinhardt und Landwirt Pfahl. Der Schaden ist bedeutend. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Heidelberg. Am Freizeitag hat sich ein hier durchreisender amerikanischer Mann aus unbekannten Gründen erschossen.

Ein schwerer Unglücksfall

23. Vörsch, 3. März. Heute Mittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Der 22 Jahre alte, in einer Metzgerei in der Hauptstraße beschäftigte Metzgerbursche Weber rutschte beim Fleischschneiden mit seinem Messer aus und traf sich in die Leistengegend des Schlägaders. Da die von der Frau des Metzgermeisters betriebene Telefonnummer, um einen Arzt herbeizurufen, nicht sofort zu erreichen war, wollte der Verunglückte mit dem Kabe in der etwa 10 Meter entfernten Krankenhaus fahren. Unterwegs fiel er jedoch umschlug sich am Kabe, wobei er auch noch eine Kopfverletzung erlitt. Bevor er noch von Passanten ins Krankenhaus gebracht werden konnte, starb er infolge des starken Blutverlustes.

Badischer Landesfeuerwehrverband. Im Mannheimer Ratssaal wurde eine Ausschussfassung des Badischen Landesfeuerwehrverbandes abgehalten, die sich insbesondere mit der kommenden Wahlung des Reichsfeuerwehrverbandes befaßte, zu dem das Badische und der Technische Ausschuss des Badischen Landesverbandes entsandt werden. Auch sollen die Kommandanten der größten Wehren zu der Tagung des Reichsfeuerwehrverbandes, die in Wiesbaden abgehalten wird, nach Möglichkeit geschickt werden. Weiter befaßte man sich mit den Waldbränden, die Anlaß zu einer Ausprache boten. Für die neu einzustellenden Feuerlöschgruppen wurde eine Eignungsprüfung als erforderlich bezeichnet. Die Wahlen der Kreisvorsitzenden sollen möglichst bis zum 1. März abgeschlossen sein. Der Ausschuss wird seine nächsten Sitzungen in Mannheim, dann in Waldkirch, Konstanz und Furtwangen abhalten.

Zur „Soologie“ für die Rinde. In Dirschhorn in Hessen ist ein Metzger angefaßt, Rindfleisch als Kalbfleisch verkauft zu haben. Rindfleisch kommt bekanntlich vom Ochsen und vom Kalb. Die Kalbfleischbezeichnung ist gesetzlich geschützt. Jedes Kalb, das einmal gefalbt wurde, ist für die Kalbfleischbezeichnung, während die Verbleibenden der Weimung eines Kalbes zweimal falben und doch ein Kalb bleiben. Nachher wieder gemästet werden. Der Streit vor dem hiesigen Schöffengericht war sehr lebhaft und endete damit, daß ein vom dritten Kalb ein Kalb und als solches dem Ochsen zu werden. Erst durch das dritte Kalb werde das Kalb ein Kalb. Der Metzger wurde freigesprochen. Wenn also das Kalbfleisch manchmal etwas schief ist, so kann es trotzdem Rindfleisch sein.

Bürgerausführung in Heidelberg

Die Tagesordnung umfaßt 2 Punkte: 1. **Bemittlung** des Kandidaten als Leiter des Bürgervereins in der Gemarkung. Das Haus war in Unbetragt der Wichtigkeit die auf den Parteimitgliedern soll sein. Auch eine Anzahl Bürger sind eingeladen. Die Sitzung wurde von Bürgermeister Kerschmann geleitet. Der 1. Punkt: Bemittlung eines Kandidaten in Höhe von 2000 Mark wurde ohne Diskussion zu den üblichen Bedingungen an Walter Otto Hiller genehmigt. Der 2. Punkt: Die **Elektrizitätsversorgung** war von eingehender Behandlung, da ein Antrag des Gemeinderats den Umbau des Teiles unseres Ortsnetzes von Gleich in Drehstrom vorzuziehen. Die Ausführung der Werke sowie die ganze Umstellung auf Drehstrom der Gemeinde erfolgen soll. Die Gemeindeverwaltung hatte ihren Sachverständigen, Herrn Ingenieur Bauerle aus Karlsruhe, beauftragt, der zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung des Ortsnetzes 60 A.M. angefertigen und während heute 200 A.M. angehängten sind, ohne die Bemittlung der Gemeinde und zwei Gleichrichter nicht mehr. Es müßte deshalb im Dezember 1927 ein Protokoll aufgestellt und in der Sitzung untergebracht werden. Das Projekt, das der Gemeinde vorliegt, sieht nun die Erstellung einer neuen Station des entgegengesetzten Seite zur alten Station vor und die Aufstellung eines Transformators mit den dazu gehörigen Nebengeräten. Hinsichtlich den Umbau eines Teiles der Stadtleitung in Drehstrom mit einem Kostenaufwand von rund 42000 Mark bei sehr geringen Tilgungssätzen. In der Diskussion vertrat der G.B. Ingenieur Doll das bereits dem Gemeinderat ausgearbeitete Projekt, Gleichstrom im ganzen Ort beizubehalten, und in die neue Station das letztere benützte Aggregat aufzustellen. Gleichzeitig soll das alte Aggregat (Motor und Dynamomaschine), das die Gemeinde bisher benutzte, angekauft werden. Dadurch würden die Kosten auf 21000 M. vermindert werden. Dagegen werden aber nur 10000 M. Leistung gewonnen. Wir befänden uns demnach in ganz

kurzer Zeit wieder in einer Kammer. In der weiteren Debatte wurde das Projekt des Herrn Doll nicht für gangbar erklärt und empfohlen, dem Projekt des Gemeinderats den Vorschlag zu geben, das dann auch bei der Abstimmung mit 51 Stimmen mit einer Stimme Enthaltung (die Stimme des Herrn Doll) angenommen wurde. Damit ist die Grundfrage neben, daß in nicht allzu langer Zeit die Elektrizitätsversorgung aus Drehstrom umgebaut wird.

Markt und Handel

Waldkirch. Der Konkurs der Firma Gebrüder Weber, Möbel- und Holzhandlung in Waldkirch, ist ein Skandal, wie er am Oberrhein noch nicht vorgekommen ist. Die ungedeckten Verbindungen gehen in die Hunderttausende. Handel von Weibchen sind vorhanden, die erst auf ihre Gehälter hin gerufen werden müssen. Arbeiter und Angestellte unterzeichneten Blankowechsel und müssen jetzt für ihre allzu große Vertrauensseligkeit büßen. Auch die Gebrüder Weber stellten Wechsel aus und verlor sie mit der Unterzeichnung eines Kunden, der der Firma überhaupt nichts schuldete. Auch die Gemeinde Waldkirch und verschiedene Bürger sollen mit erheblichen Summen beteiligt sein.

Gebr. Himmelsbach AG. in Konkurs, Freiburg i. Br. Der Konkursverwalter errichtete gemeinsam mit der Gesellschaft für Holzhandel m. b. H. in Freiburg i. Br., die bekanntlich zwecks Fortführung der Geschäfte während der Geschäftsaufsicht gegründet wurde, eine neue Gesellschaft unter der Firma: „Impreda Holz- und Holzwarenvertriebsgesellschaft“ mit dem Sitz in Freiburg i. Br. In die Impreda werden die zur Konkursmasse gehörigen Werke mit wenigen Ausnahmen und außerdem das Vermögen der Gesellschaft für Holzhandel als Ganzes eingetragene gegen Gewährung von Aktien der neuen Gesellschaft, deren vollstehendes Aktienkapital von 2000000 M. beträgt. Gleichzeitig gehen die von der Gesellschaft für Holzhandel zur Fortführung der Betriebe eingekauften Holzbestände auf die Impreda über. Nach Durchführung der Gründung wird die Impreda von dem Konkursverwalter die restlichen Warenbestände der Masse hinübergeben, zugleich mit dem Auftragsbestand per 1. Januar 1928. Der Konkursverwalter wird seine bei der Gründung übernommenen Impreda-Aktien an ein unter Führung der Dresdener Bank stehendes Konsortium verkaufen, an dem die Firma Joh. Jacob Bowninkel, Charlottenburg, erheblich beteiligt ist. Dieses Konsortium übernimmt gleichzeitig die restlichen Impreda-Aktien von der Gesellschaft für Holzhandel und den übrigen Gründern. Zum Vorstande der neuen Gesellschaft sind bestellt: Walde mar Dünner, Freiburg i. Br.; Otto Fein, Rastatt; Karl Hubing, Charlottenburg. Den Aufsichtsrat bilden: Geh. Rat Dr. Walther Frick, Berlin (Vorsitzender); Karl Richter, Charlottenburg (stellvert. Vorsitzender); Bankdirektor Karl Culer, Freiburg i. Br.; Rechtsanwalt Dr. Hugo Strauß, Berlin; Kammerpräsident Kurt von Schwarzkopf, Rastatt; Albert Bowninkel, Charlottenburg. Der Konkursverwalter beruft eine Gläubigersammlung auf den 15. März 1928 ein, in der er über die Auswirkungen der Transaktion für die Konkursmasse Bericht erstatten wird.

Soziale Rundschau

Malsch. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen — Bezirksverein Ettlingen — hielt am Sonntag, den 26. Februar, im Gasthaus zum „Wahlberg“ eine feierliche Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Martin, begrüßte zunächst den in der letzten Versammlung verstorbenen Mitgliedern, zu deren Ehren die Anwesenden sich von den Sitten erhoben. Anschließend hieran gab Kam. Martin den Geschäftsbericht, aus welchem zu ersehen war, daß die Tätigkeit des Bez.-Aussschusses eine rege war und große Arbeit geleistet worden ist. Zu Beginn des Geschäftsjahres zählte der Bezirksverein Ettlingen 590 und am Schluß desselben 719 Mitglieder, somit ist eine Zunahme von 129 Mitgliedern zu verzeichnen, wovon auf die Ortsgruppe Ettlingen allein 89 fallen. Ferner befreiten 140 Personen die hiesige vom Bez.-Verein eingeführte Sprechstunde, außerdem wurden 350 mündliche Auskünfte erteilt. Der Bericht wurde freudig aufgenommen und dem Berichterstatter gesammelter Dank ausgesprochen. Kassier, Kam. Kähler, nach dem Kassenericht, erfreulicherweise wies die Kasse einen kleinen Ueberschuß auf. In beide Richtungen schloß sich eine rege Diskussion an. Kassenericht Genes Streik teilte mit, daß sich die Kasse in besserer Lage befindet, worauf dem Kassier für seine Mühe und Arbeit Entlohnung erteilt wurde. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Otto Martin, Ettlingen. 2. Vorsitzender: Jakob Höger, Langensteinbach. Kassier: Joh. Kähler. Schriftführer: Max Libman, Ettlingen. Beisitzer: Hermann Kühn, Malsch, Karl Richter, Langensteinbach, Karl Mohr, Wildsch, Josef Kunz, Schönbühl, Frau Franziska Anderer, Reichenbach und Frau Marie Schmid, Ettlingen. Als Revisoren wurden die Kameraden Streit, Ettlingen und Mangler, Schönbühl bestimmt.

Zum weiteren wurde unter dem Punkt Beratung von Anträgen beschlossen, den nächsten gemeinsamen Bezirksausflug nach Langensteinbach zu unternehmen, ferner soll die nächste Bezirksversammlung in Ettlingen stattfinden. Betreffend der Beitrags-erhöhung innerhalb des Bezirks wurde beschlossen, statt wie bisher den Betrag von 10 M. auf 15 M. pro Mitglied und Quartal zu erhöhen. Die Erhöhung tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft. Unter Punkt Beschlüssen fanden noch einige schriftliche und mündliche Angelegenheiten ihre Erledigung.

Sprechstunden der Redaktion
jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Zehn Jahre Reichszentrale für Heimdienst

Wie wir bereits am 1. März mitteilten, konnte an diesem Tag die „Reichszentrale für Heimdienst“ auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Kriegsjahr hat also die Revolution, die Neugestaltung des Reiches durch die Weimarer Verfassung, die Inflation und alle Regierungen, ob sie mehr links oder rechts schilleren, überstanden und somit seine Lebenskraft und Existenznotwendigkeit bewiesen. Fragen ein Forum muß da sein, wo die Idee der Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes treue und pflichtliche Behandlung finden kann. Zehn Jahre lang hat die „Reichszentrale für Heimdienst“ in stiller aber steter Arbeit die ihr durch Reichstagsbeschluss gestellte Aufgabe erfüllt:

„Sachliche Aufklärung über außenpolitische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Fragen, und zwar nicht im Geiste einzelner Parteien, sondern vom Standpunkte des Staates aus.“

zu bieten. Etwa 200 Redner wirkten im Reich ehrenamtlich als eigentliche Träger dieser Aufklärungsarbeit, mit ihnen etwa 25000 Mitarbeiter aus allen Parteien und Klassen als Vertrauensleute, und wir dürfen mit Genugtuung feststellen, daß eine stattliche Anzahl unserer Parteigenossen amtlich oder ehrenamtlich im Sinne dieses edlen Dienstes an der Heimat tätig ist.

Die Reichszentrale ist in Landesabteilungen gesiedelt. Die Landesabteilung Baden, die unter der erfolgreichen Leitung des Herrn Reg.-Rates Erling steht, wirkte im vergangenen Jahre durch „Staatsbürgerliche Bildungstage“ in fast allen badischen Amtsstädten. Etwa 4000 Personen besuchten diese Wochenendtagungen. Der zweimal monatlich erscheinende „Heimdienst“ wird in Baden in 1500 Exemplaren gelesen, ebenso wie die wertvollen Aufschluß gebenden „Richtlinien“. Das außerordentlich umfangreiche Bildmaterial wurde 1927 zu 331 Vorträgen benutzt und wir wollen nicht unterlassen, unsere Partei- und Gewerkschaftsorganisationen auf diese wertvollen Einrichtungen, die jedermann zugänglich sind, aufmerksam zu machen (Büro: Kaiserstraße 12 Karlsruhe).

Durch die furchtbaren Stürme, die das deutsche Volk innen- und außenpolitisch erschütterten, hat die Reichszentrale ein Jahrzehnt hindurch unbeeinträchtigt und erfolgreich gearbeitet, möchte rubigere Zeiten im neuen Deutschland helfen, ihre Arbeit zu fördern und sich weiter auswirken zu lassen. R. F. R.

Aus aller Welt

Die Bestattung der Todesopfer der Grubenkatastrophe
Datteln, 5. März. Bei herrlichem Frühlingwetter fand am gestrigen Nachmittag die Bestattung der 12 Todesopfer der Grubenkatastrophe von Ewald-Fortsetzung statt. Oberpräsident Gronowski übermittelte die Trauergrüße der Reichs- und Staatsbehörden. An der Trauerfeier nahmen 7-8000 Personen teil.

Schwerer Bauunfall in Düsseldorf
Düsseldorf, 4. März. Ein schwerer Bauunfall hat sich gestern beim Abbruch eines Hauses in der Kavalierstraße durch vorzeitigen Einsturz mehrerer Außenwände ereignet. Sechs Arbeiter wurden dabei in die Tiefe gerissen. Ein Arbeiter war unter den Mauertrümmern und dem Eisengewebe derartig eingeklemmt, daß er erst nach einer halben Stunde befreit werden konnte. Er starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Zwei andere Arbeiter wurden leicht verletzt.

Ein eigenartiger Selbstmordversuch
Görlitz, 3. März. Seine Kleidung mit Benzin übergrößen und angezündet hat in der vergangenen Nacht in der zweiten Stunde am Poombentmal auf dem Wilhelmplatz ein 24jähriger Bankbote von hier, Schuppschmidt, die den Vorgang bemerkten, eilten hinzu und erstickten die Flammen. Doch hatte der Unglückliche schwere Brandwunden am ganzen Körper davongetragen.

Zwei Motorradfahrer tödlich verunglückt
Sambor, 5. März. Gestern abend fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad auf der Straße, als es einer Radfahrerin ausweichen wollte, gegen einen Baum. Beide Fahrer, die aus Emsbarn kamen, erlitten so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starben.

Vater erstickt seine beiden Söhne
Schopfheim, 5. März. Ein blutiges Familiendrama spielte sich in der Nacht von Samstag auf Sonntag hier ab. Die beiden 15- und 17-jährigen Söhne eines Motorengewaltigers kamen nachts betrunken nach Hause und gerieten dann mit ihrem Vater in Streit, wobei der Vater auf seine beiden Söhne mit einem scharfen Messer losstach. Der eine der beiden Söhne verstarb sofort, der andere erkrankte in Krankenhaus. Die Familie genießt nicht den besten Ruf.

Tageskalender
der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Sozialdemokratische Bürgerauschussfraktion. Heute Montag, 5. März, abends 8 Uhr, im Stadtratsgebäude Fraktionsstunde. Infolge äußerst wichtiger Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen Pflicht.

Großzügiges Frühjahrs-Angebot

Durch Grossverkauf — ohne kostspielige kleine Eigenfabrikation — in Gemeinschaft mit unseren in ganz Deutschland verbreiteten Schwestergeschäften — bei den größten und tatsächlich leistungsfähigsten Fabriken, sind wir in der Lage, nur wirkliche Qualitätswaren bei größter Auswahl zu billigsten Preisen anzubieten.

Wir führen u. a.:			
Madras-Garnituren 3tlg.	von Mk. 6,75 an	Mull ca. 130 cm breit	von Mk. 1,70 an
Etamine-Garnituren 3tlg.	von Mk. 7,80 an	Tüll ca. 130 cm breit	von Mk. 1,95 an
Tüll-Garnituren 3tlg.	von Mk. 9,80 an	Madras ca. 100 cm breit	von Mk. 2,30 an
Stores in Tüll und Handfädel	von Mk. 5,90 an	Dekorationsröps ca. 180 cm breit	von Mk. 2,60 an
Bettdecken 1- und 2-bettig	von Mk. 8,50 an	Dekorationsdamaste ca. 180 cm breit	von Mk. 3,80 an

Riesenauswahl in **Tischdecken** in Leinen, Gobelin, Plüsch und Damast.
Unser Schlager: Feine Plüsch-Diwandecke 180x200 cm. Preis Mk. 45.—
Ferner **Gobelin-D-Decken** in jeder Musterung und Preislage.

Wir verkaufen nur Qualitätsware! Geschäftszeit täglich ununterbrochen von 8-7 Uhr Der Weg nach unterhalb des Marktplatzes lohnt sich.

Gardinen-Spezialhaus Gebr. Kaul

Karlsruhe nur Kaiserstr. 109 zwischen Adler- u. Kronenstrasse

Metallhütte Dr. Dannenberg & Co.
G. m. b. H.
Tel.-Adr. Metallurgie Telefon Nr. 1387

Unsere Erzeugnisse:
Dopp. raff. Hüttenweichblei Marke
M. d. K., Hüttenhartblei, Schrift-Metalle,
Lager und Weißmetalle, Löt-zinn,
Rotguss, Bronze, Zink

Bott-Ziegel Biberschwänze, Faizziegel
u. Faiz-Plannen in naturrot und alt-schwarz engobiert
Seit Jahrzehnten bewährt

Gebr. Bott G. m. b. H. **Tonwarenfabriken**
Bruchsal (Baden) Fernsprecher 311, 312

Hart & Hertel
Holzhandlung
Sägewerk Hobelwerk

Rastatt
Loopoldstraße
Fernsprecher 331

Bauvertrieb G. m. b. H.
Baumaterialien-Grosshandlung

Karlsruhe (Baden), Gluckstrasse 14
Telephon 4661

Kauft deutschen Betriebsstoff
B.V. Benzol - B.V. Aral

Tankstellen bei: E. & K. Karner, Amalienstraße 25 a
Theodor Zwecker, Durlacher Allee 10
Friedrich Schönthaler, Breitestr. 27
Raab Karcher G. m. b. H., Rheinhafen

Julius Graf & Cie. G. m. b. H.
Baumaterialien-Großhandlung
Grünwinklerstr. 6 Karlsruhe Telefon 6926/6927

Alle Sorten Baustoffe, Dyckerhoff Zement, Wies-locher Dachziegel, Hourdis, feuerfeste u. Chamotte-Steine, Asphalt und Dachpappen usw., Steinzeug-röhren, Zementröhren, alle Kanalisations-Artikel

Ausführung von Plattenarbeiten, alle Sorten Boden- und Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Anli-anlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen

Fahrschule
Dahlhofer & Hummel
Oststadt-Garage

Karlsruhe
Essenweinstr. 6-8
Telephon Nr. 5677

Murgtalbrauerei A. G.
vorm. A. Degler
GAGGENAU

Das gute
Degler-Bier

Bauhütte
Karlsruhe
Gemeinn. Bauges. m. b. H.
Büro: Marienstraße 99
Lager: Rotteckstraße 17
Telephon 6200

Bauausführungen all. Art
Übernahme ganzer Bau-projekte bis z. schlüs-sfertigen Herstellung

Besondere Preise, mäßigung bei Re-paraturen in den Wintermonaten

Carl T. Herrmann & Co.
Bank
Baden-Baden, Sofienstr. 6
Telephon 101 und 704

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen

Schnittwaren
aller Art für Bau- u. Schreinerzwecke empfohlen

Sägewerke B.-Baden G. m. b. H.
B.-Baden-Geroldsau Fernruf 268

Gustav Siegrist
Tel. 5293 Karlsruhe Tel. 5293

Bau-Unternehmung für Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau Wasserkräftanlagen

Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlsruhe i. B. Karlstrasse 11

Telephon:
Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392
Fernverkehr 4393, 4394, 4395

Gegründet 1854 Postscheck-Konto Nr. 36

Handel und Industrie

Trinkt Milch
von der
Milchzentrale
Karlsruhe
G. m. b. H.
Lauterbergstraße 8

Verkauf durch die uns angeschlossenen 80 Milchhändler

Steter Eingang in Neuheiten wie
Kinder- und Damen-Mäntel
Kleider, Kostüme und Strickjacken
Knaben- und Herren-Paletots
Knaben- und Herren-Anzüge
Gummimäntel etc.
Berufskleidung jeder Art

Gebr. Blechner Nachf. Rastatt

Trinkt Franz-Bier

Rastatt, Telephon Nr. 4

Heinr. Rausch
Karlsruhe (Bad.) Telefon 3477-3478

Büro: Stefaniestraße 86
Lager: Oberfeldstraße
(Neues Industriegebiet)

liefert
Holz nach Liste
Latten, Bretter
Fußböden usw.

OPEL Modell 1928
7/34 PS.
6 Zylinder

Viersitzer Mk. 4.900
Luxus Limousine Mk. 5.400
Limousine Mk. 4.900
in Preis und Qualität unerreicht

Autohaus Peter Eberhardt
Karlsruhe i. B., Amalienstraße 55/57, Telephon 722/24

Badische Girozentrale Karl-Friedrichstr. 1
(Ecke Zirkel)

Zweiganstalt Karlsruhe — Öffentliche Bankanstalt
Drahtanschrift: Kommunalbank Fernsprecher Nr. 3603-3607

Gewährung von Krediten auf erste Sicherheiten - Laufende Rechnung bei zeitgemäßer Verzinsung - Diskontierung einwandfreier Geschäftswechsel - Einziehung von Wechseln, Schecks usw., auf das In- und Ausland - Besorgung von Börsengeschäften jeglicher Art - Sorten- und Devisenverkehr - Ueberweisungen innerhalb des Reichsgebiets ohne besondere Spesen - Annahme von Depositen, kurz- und langfristig zu günstigen Konditionen

Unterberg & Helmle
Fabrik elektr. Apparate
Karlsruhe i. B., Ritterstr. 13-17

Magnetapparate
Zündkerzen / Komb.
Zündlichtanlagen für
Motorräder / Fahr-
richtungsanzeiger

UH

sind unbestreitbar die
billigsten Qualitäts-Möbel

Verkaufsstellen:
Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim, Rastatt, Frei-burg, Konstanz, Frankfurt a. M. und Stuttgart

südd. Möbel-Industrie
Gebrüder Trefzger G. m. b. H. Rastatt

BANKHAUS
STRAUS & CO.
KARLSRUHE

BADISCHE BANK

MANNHEIM Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen KARLSRUHE

KARL DÜRR HOLZ- UND KOHLEN-HANDLUNG
Degenfeldstraße 13 Telephon Nr. 499

KAUFT HAID & NEU-NÄHMASCHINEN

SIE VEREINEN 70 JÄHRIGE ZUSAMMENARBEIT VON JNGENIEUREN U. ARBEITERN UND SIND GEGEN GERINGE ANZAHLUNG U. BEQUEME MONATSRATEN ZU HABEN